

Die schönsten Asylheime

Die Schweiz bietet Asylbewerbern seit langem Unterkünfte an Toplagen. Das Angebot reicht von Anwesen mit Seesicht über Vier-Sterne-Hotels und Schlösser bis zu modernen Architekturjuwelen.

Philipp Gut



Viele dieser Immobilien würden es auch ins Premiumsegment jedes Maklers schaffen.

Zu entscheiden, welche Asylunterkunft die schönste im Land ist, ist gar keine so leichte Aufgabe. Es gibt etliche, die in die Kränze kommen. Viele würden es auch ins Premiumsegment jedes Immobilienhändlers schaffen, der etwas auf sich hält: Toplagen mit Seesicht oder Alpenblick finden sich darunter, historische Gebäude, Schlösser, Parkanlagen, moderne Architekturjuwelen. Die folgende Aufzählung von exklusiven Asylherbergen erhebt darum nicht den Anspruch auf Vollständigkeit.

Allein rund um den Zürichsee, eine der begehrtesten und teuersten Wohngegenden der Schweiz, gibt es gleich mehrere fantastische Unterkünfte. Seeblick bieten aber auch Asylheime hoch über dem Bodensee oder am legendären Vierwaldstättersee, den schon Goethe mit grossen Augen bereiste und der zum Magneten zuerst für die adlige Upperclass des britischen Empire, dann für elegante Gäste aus aller Welt wurde.

Wem der Sinn mehr nach historischem Gemäuer und weltlichem oder gar kirchlichem

Glanz vergangener Epochen steht, der findet in Schlössern, Herrenhäusern und selbst in Bischofsitzen exquisiten Unterschlupf. Aber sehen Sie selbst:

«Patres-Haus», Nuolen SZ

«Seit dem 1. Februar wird das «Patres-Haus» im ehemaligen Kollegium in Nuolen als kantonales Durchgangszentrum für geflüchtete Personen zwischengenutzt», schreibt der Kanton Schwyz. Das imposante Gebäude aus dem Jahr 1808 diente als Hotel und ging 1934 in den Besitz der Missionare von der Heiligen Familie über. Ein Teil des historischen Gebäudekomplexes beherbergt die Kantonsschule Auserschwyz.

Die Patres, die hier seit beinahe hundert Jahren wohnten, mussten gehen. Sie fanden Asyl in Ingenbohl. Darauf nimmt der Kanton als Eigentümer Bezug, wenn er die komfortable Situation herausstreicht: «Das Haus diente zuletzt als Wohnraum für die Patres, womit ideale Voraussetzungen für das Wohnen von Personen in dieser Unterkunft gegeben sind.»

«Die privaten und gemeinschaftlichen Räume bieten grosszügige Platzverhältnisse», berichtet denn auch das Online-Portal *March24*. Und die Gegend ist ohnehin Extraklasse. Das Dorf Nuolen, das politisch zur Gemeinde Wangen gehört, sei wunderschön «am oberen Zürichsee» gelegen, so der Werbespot in eigener Sache.

Weniger schön ist der politische Hintergrund der Ansiedlung der Asylbewerber. Der *Bote der Urschweiz* berichtet von einer «Eröffnung mit Wut und Pannen». Und die *Nidwaldner Zeitung* meldete: «In der Schwyzer Regierung liegen die Nerven langsam blank.» Laut *Blick* mussten die «Sicherheitsmassnahmen» rund um das Patres-Haus erhöht werden.

Heim «Am See», Zollikon ZH

Einen ähnlichen Bewohneraustausch wie in Nuolen gab es auch beim «Asylhotel au Lac» in Zollikon, von dem die *Weltwoche* bereits 2016 berichtete: «Betagte Schweizer müssen raus, Asylbewerber kommen rein.» Das Alters- und Pflegeheim «Am See» liege «an prachtvollster Lage direkt am Zürichsee» und verfüge über einen

Park und Seeanstoss. Das «Zürichsee-Panorama» sei «atemberaubend». Mehr See geht nicht.

Auch dieses Grundstück, gelegen an der international begehrten Seestrasse mit ihren legendären Villen – eine davon bewohnt, ein wenig seeaufwärts in der Nachbargemeinde Küsnacht, Tina Turner – hat seine Geschichte: Der wohlhabende Bürger Heinrich Ernst überliess es 1923 seiner Wohngemeinde mit der Auflage, «das Vermächtnis sollte alten Leuten zugutekommen». Nachdem die Asylbewerber von 2016 ausgezogen waren und das Haus anderweitig genutzt wurde, soll es ab Sommer wieder als Asylheim dienen.

Seespital, Kilchberg ZH

Fast noch grandioser ist die Seesicht vom ehemaligen Seespital am gegenüberliegenden Seeufer in Kilchberg. Das Gebäude liegt erhöht auf einer Hügelkuppe. Fotografien aus einem der Zimmer zeigen den blauen See und im Hintergrund die schneebedeckten Alpen. Auch hier zogen jüngst Asylsuchende ein. Der Regierungsrat teilt mit: «Aufgrund der anhaltend hohen

Im Hinblick auf die erhöhte Aufnahmequote von Asylbewerbenden wurden neue Nutzniesser erkoren.

Zahlen neuer Asylgesuche und Anträge für den Status S hat der Kanton Anfang Jahr entschieden, das ehemalige Seespital als temporäre Unterkunft für Asyl- und Schutzsuchende zu nutzen.»

Einquartiert würden unter anderem «Personen aus der Ukraine» und «eine beschränkte Zahl an MNA». Das Kürzel steht für «mineurs non accompagnés», das seien «Minderjährige aus dem Asylbereich und Sans-Papiers, die sich ohne ihre Eltern oder eine andere sorgeberechtigte Person in der Schweiz aufhalten». Im Kanton Zürich werden sie von einer eigenen «Abteilung MNA» beraten und vertreten.

Die Begeisterung der Bevölkerung für die neuen Nachbarn, die gerne ihre Identität verschleiern und ihre Ausweisdokumente verstecken («Sans-Papiers»), hält sich in Grenzen. «Die Anwohner schauen der Eröffnung mit gemischten Gefühlen entgegen», wusste der *Tages-Anzeiger*.

Millionen-Neubau am See, Horgen ZH

Neben der Bereitstellung bestehender Behausungen am See sollte für Asylbewerber auch eigens ein Millionenbau an exklusiver Seelage erstellt werden. Die Gemeinde Horgen plante auf einem Grundstück «mit wunderbarer Seesicht» (Tele Züri) eine Asylunterkunft für sieben Millionen Franken. Die Aussicht ist tatsächlich beeindruckend: nicht nur auf den See, auch auf die Halbinsel Au, die gegenüberliegende Goldküste und die Berge.

Angesprochen darauf, hatte Gemeindepräsident Beat Nüesch (FDP) die Chuzpe, vor

laufender Kamera allen Ernstes zu betonen, es handle sich bloss um eine «zweite Klasse der Lage», da zwischen der geplanten Asylunterkunft und dem See noch eine Bahnlinie liege. Die Zuschauer mussten sich im falschen Film wähnen. Man braucht jedenfalls kein professioneller Makler zu sein, um zu erkennen, dass Wohnungen an dieser Lage auf dem Markt für Millionen zu verkaufen wären. Die Stimmbürger schickten das Projekt bachab. Möglich, dass dereinst trotzdem ein vergleichbares Projekt realisiert wird.

Es ist nicht das erste Mal, dass Horgen mit Asylunterkünften am See Schlagzeilen macht. «Zwei Häuser an der Seestrasse werden zu Asylunterkünften», berichtete die *Zürichsee-Zeitung* im August 2023. Der Seeblick auch hier: grossartig. Der *Blick* nannte die Lage am Ufer «idyllisch». Dafür beliefen sich die Umbaukosten für die Steuerzahler auf 230 000 Franken.

Solche Luxusresidenzen für Asylmigranten mögen sich häufen, je mehr die Schweiz die Grenzen öffnet, je mehr Personen Kantone und Gemeinden auf Geheiss des Bundes unterbringen müssen, aber ein neues Phänomen sind sie nicht. Von einem «Asyl mit Seesicht» berichtete der *Boulevard* schon 2014: An der Zürcher Sonnenbergstrasse bekomme «der Geldadel ungewohnte Nachbarn». Und weiter: «Die Handwerker waren beeindruckt: fünf Zimmer mit edlem Parkett, im Wohnzimmer ein Cheminée, dazu die grandiose Aussicht über Zürich und den See. «Hier würde ich auch gerne wohnen», sagt einer der Arbeiter.»

Für ihn blieb es beim frommen Wunsch. Das grosse Los zog stattdessen eine «Flüchtlingsfamilie aus Eritrea», für sie wurde die Attikawohnung an der Sonnenbergstrasse – einer der besten Adressen am noblen Zürichberg – bereitgemacht.

«Sonneblick», Walzenhausen AR

Aber es gibt ja nicht nur den Zürichsee. Ein spektakuläres Panorama über den Bodensee und weit darüber hinaus bietet sich etwa auch den Bewohnern des kantonalen Asylzentrums «Sonneblick» in Walzenhausen AR, das operativ vom Kanton St. Gallen geführt wird. «Für die Erstaufnahme im Kanton» sei eine «kollektive Unterbringung in einem Asylzentrum von grosser Bedeutung», schreibt die Ausserrhodener Regierung. Hier würden die Bewohner «auf das



Leben in den Gemeinden vorbereitet. Sie werden mit den Grundregeln und Pflichten der Schweiz vertraut gemacht.»

So weit die Theorie. Die Praxis sieht anders aus: «Die Polizei macht tägliche Patrouillenfahrten im Raum Walzenhausen und ist – als vorsorgliche Massnahme – beim Asylzentrum Sonneblick präsent.» Es bestehe ein enger Kon-

Dankbarkeit auf Afghanisch: Ein Asylbewerber riss der Schwarzen Madonna die Kleider vom Leib.

takt zwischen der Polizei und der Leitung des Asylzentrums. «Allfällige Gewalt- und Konfliktpotenziale werden besprochen, bei Bedarf Schwerpunktkontrollen durchgeführt oder andere polizeiliche Massnahmen ergriffen.» Darüber hinaus sei die Polizei «auch an Koordinationssitzungen vertreten». Sieht so «das Leben» in Schweizer Gemeinden aus? Können unsere «Grundregeln» nur mit solch massivem Polizeiaufwand durchgesetzt werden?

Hotel «Postillon», Buochs NW

Oder wer möchte nicht am fabelhaften Vierwaldstättersee hausen, mit seinen ihn umgebenden, steil abfallenden Bergen, dem Bürgenstock, der Rigi, dem Pilatus, mit Seelisberg, Weggis, Meggen, Vitznau, Brunnen, dem Rütli, und wie die berühmten Orte alle heissen? Kein Problem für Asylbewerber. Sie werden im Kanton Nidwalden im Hotel «Postillon» in Buochs untergebracht, einem «Vier-Sterne-Hotel an Toplage». Das Haus bietet «111 Zimmer mit Ausblick auf den Vierwaldstättersee», wie es in einer Selbstbeschreibung heisst.

Das war einmal. «Es ist sehr bedauerlich, was gerade mit dem Hotel «Postillon» in Buochs passiert. Viele von uns kennen das Restaurant von früher», schrieb SVP-Landrat Beat Risi. «Die Bevölkerung ist zu Recht besorgt und wehrt sich.» Der Widerstand gegen die Einquartierung der Asylbewerber «an bester Lage mit Seesicht» war allerdings vergeblich, im letzten August sind sie eingezogen. Bedenken über deren Integrationsfähigkeit wischt Regierungsrat Peter Truttmann (GLP) weg: «Die meisten von ihnen haben gute Aussichten, sich im Arbeitsmarkt zu integrieren, und sorgen in der Regel für sich selbst.» Nun ja: Gute Aussichten haben sie auf jeden Fall auf den Vierwaldstättersee, von dem schon Schiller schrieb, er lächle, er lade zum Bade.

Hotel «Sonne», Einsiedeln SZ

Wer es gerne historisch mag, der kommt im Kanton Schwyz auf seine Kosten, nicht nur im eingangs erwähnten Patres-Haus, sondern auch im Traditionshotel «Sonne» in Einsiedeln. Von «schönster Lage mit Logenplatz am Klosterplatz» berichtete der *Blick*. Hier mietet der Kanton das Haus für junge Asylsuchende. >>>

Ob diese den Logenplatz im Wallfahrtsort zu schätzen wissen, steht auf einem anderen Blatt. Jedenfalls machte im November 2024 ein junger Asylbewerber Schlagzeilen, weil er die Schwarze Madonna in der Klosterkirche angriff und ihr die Kleider vom Leib riss. Dankbarkeit auf Afghanisch.

Schloss von Rosière FR

Von einem «Schloss als Unterkunft für Asylsuchende» berichtete Swissinfo von SRF vor einigen Jahren. Im Kanton Freiburg habe ein «historisches Herrschaftshaus» seine Tore für die Fremden geöffnet. Nicht nur das patrizische Gebäude, auch Lage und Sicht ins Weite können sich sehen lassen: «Das aus dem 19. Jahrhundert stammende Schloss von Rosière steht auf einer sanften Erhebung am Eingang des Dorfs von Grolley, rund zehn Kilometer von der Stadt Freiburg entfernt. Über Felder und Wälder hinweg öffnet sich der Blick sowohl auf einen Teil der Alpen wie des Juras.»

Der Erbe Jean-Baptiste Henry de Diesbach hänge sehr daran. Einer seiner Vorfahren, Alphonse de Diesbach, ein Schweizer Offizier im Dienst der königlichen Garde Frankreichs, sei vor 150 Jahren der Besitzer des Anwesens gewesen. «Das Gebäude könnte zu Luxuswohnungen umgebaut werden», meinte er. Man stellte es aber lieber den Asylananten aus Syrien und jungen Eritreern zur Verfügung.

Schloss Steinbrugg SO

Und es kommt noch besser: Im Kanton Solothurn hatten sich 2015 Flüchtlinge gar «im Bischofssitz» selbst eingeknistet, wie die *Solothurner Zeitung* schrieb. Sie gehörten dort nun dazu und hätten sich «gut eingelebt». O-Ton des wohlwollend berichtenden Regionalblatts:

«In der Schloss-Gemeinschaft, wo neben den Asylsuchenden auch Büroräume des Bistums untergebracht sind, haben die verschiedenen Personen gut zueinandergefunden.» Die Leiterin der städtischen Sozialdienste bezeichnete das Projekt am Bischofssitz damals als gelungen: «Die Asylsuchenden fühlen sich wohl, die Freiwilligengruppen leisten eine ausgezeichnete Arbeit, und die Sozialarbeiter sind zufrieden.» Wer würde sich da nicht wohl und zufrieden fühlen?

«Das Schloss Steinbrugg und das bischöfliche Palais waren beides frühere Sommersitze bedeutender Solothurner Patrizierfamilien», war zu lesen. Die Anlage mit prächtigem Barockgarten wurde im 17. Jahrhundert vom Patrizier und Feldherrn in fremden Diensten Joseph von Sury erbaut und gehört – durchaus zu Recht – zum Schweizerischen Inventar der Kulturgüter von nationaler und regionaler Bedeutung.

Schloss Rosière und Schloss Steinbrugg sind nicht die einzigen Schlösser und Kirchenbauten in der Schweiz, die zumindest vorübergehend zur Wohnstätte von Syrern, Eritreern und Angehörigen anderer Nationalitäten wurden. Dasselbe gilt für das Schloss Burgdorf BE oder das Kloster St. Urban LU.

Camping Buosingen SZ

Einen besonderen Einfall hatte der Bund mit dem Bundesasylzentrum Lauerz SZ, für das er den postkartenmässig gelegenen Campingplatz Buosingen kaufte. Schwyz Tourismus besingt den Ort so: «Buosingen liegt idyllisch zwischen Lauerz und Goldau. In der Nähe befinden sich das bekannte Goldseeli und der Tierpark Goldau. Von hier aus können auch Wanderungen in das Gebiet der Rigi gestartet werden. Bis zum Lauerzersee sind es nur we-

nige Kilometer.» Das geplante Bundesasylzentrum Buosingen soll bis 2030 Platz für 170 Menschen bieten.

Aufnahmezentrum Churwalden GR

Neben Liegenschaften mit Seeblick, neben Schlössern, Herrenhäusern, Bischofspalästen, Vier-Sterne-Hotels und Naturparadiesen wie Buosingen darf in der Hitliste der schönsten Schweizer Asylheime auch die moderne Architektur nicht fehlen, für die unser kleines Land in der grossen Welt bekannt ist. Der vielleicht betörendste Bau dieser Kategorie steht in Churwalden, der *Blick* nannte ihn jeden-

Einen besonderen Einfall hatte der Bund, als er den postkartenmässig gelegenen Camping Buosingen kaufte.

falls «das schönste Asylheim der Schweiz». «Viel Holz, hohe Fensterfronten und ökologisch auf dem neuesten Stand», lautet der Kurzbeschreibung. Kostenpunkt für das kantonale Erstaufnahmezentrum: 7,5 Millionen Franken.

Tatsächlich könnte man den eleganten Wurf der Architekten Liesch Ott leicht für ein Kunstmuseum oder den Firmensitz einer international tätigen Unternehmung halten. «Alle dem Kanton Graubünden zugewiesenen Asylsuchenden sollen im Meiersboden oberhalb von Chur ihre erste Bekanntschaft mit der Schweiz schliessen», verkündet das *Baublatt*. Kein Wunder, wollen immer mehr und noch mehr Menschen über die bequeme und für alle offene Asylschiene Bekanntschaft mit einem solchen Land schliessen, das sie so grosszügig und stilvoll willkommen heisst.



«Lage zweiter Klasse»: «Sonne» in Einsiedeln, «Postillon» in Buochs, Patres-Haus in Nuolen.